

GABRIELI~~CH~~OR BERN

Marc-Antoine Charpentier
MESSE A QUATRE CHOEURS
und andere mehrhörige Werke

Französische Kirche Bern

Donnerstag, 31. Jan. 08, 20.00 Uhr

Freitag, 1. Feb. 08, 20.00 Uhr

GESANGSSOLISTEN

Sopran	Ulrike Hofbauer
Countertenor	Jan Börner
Tenor	Jan-Martin Mächler
Bass	René Perler
Orgel	Emmanuel Le Divellec

DIE FREITAGSAKADEMIE

Flöten	Claire Genewein Martin Skamletz
Oboe	Katharina Suske
Fagott	Eckhard Lenzing
Violinen	Chiara Banchini Evelin Aebi Stéphanie Erös Lorenz Indermühle Michele Party Fanny Pestalozzi Vitaliy Shestakov Cecilie Valtrova
Violen	Stefan Auf der Maur Roberta Centurione Gwenaëlle Geiser Lorenz Hasler
Violoncelli	Bernhard Maurer Martin Birnstiel
Violone	Jàn Krigovsky
Orgel/Cembalo	Jürg Brunner

ULRIKE HOFBAUER

studierte Gesang und Gesangspädagogik an den Hochschulen Würzburg, Salzburg und an der «Schola Cantorum Basiliensis». Sie arbeitete mit Dirigenten wie Philippe Herreweghe, Daniel Reuss und Christoph Hammer.

Sie sang in Vokalensembles, unter anderem «Singer Pur», «Collegium Vocale Gent», «L'Arpeggiata», sowie «Cantus Cölln».

Ihren ganz eigenen Stil kann sie mit ihrem Ensemble «savadi...» pflegen, mit dem sie 2003 den Early Music Wettbewerb in York und 2004 den Van Wassenaer Concours in Den Haag gewonnen hat. (www.savadi.net)

Die ständige Erkundung neuen Repertoires umfasst alle Epochen und Stilrichtungen und beinhaltet auch die intensive Beschäftigung mit Gestik und musikalischer Rhetorik.

www.savadi.net/ulrikehofbauer



JAN BÖRNER

1984 in Solothurn geboren, besuchte er das Musische Maturitätsprofil der Kantonsschule Solothurn.

Seine sängerische Ausbildung begann 1993, als er Mitglied der Singknaben der St.Ursenkathedrale Solothurn wurde, mit denen er unzählige Konzerte in der Schweiz und in ganz Europa miterleben durfte. Hier erhielt er erstmals Gesangsunterricht bei Witte-Maria Weber und Patrick Oetterli. Mit elf Jahren genoss er seinen ersten grossen Soloauftritt als Knabensopran.

Das grosse Interesse an der Alten Musik und das Mitwirken in der durch Peter Zimpel gegründeten Altus-Gruppe im Chor bewegten ihn dazu, neben der Chorstimmbildung zusätzliche Gesangsstunden bei Richard Levitt in Basel zu nehmen. Im Oktober 2004 begann er sein Gesangsstudium an der Schola Cantorum Basiliensis bei Ulrich Messthaler.

Jan Börner konzertiert als Solist mit Musik der Renaissance und des Barocks und ist Mitglied verschiedener Vokalensembles. Dazu gehören das Ensemble Glarean, das Cantus Firmus Vokalensemble, der Kammerchor Stuttgart und das Vokalensemble der J.S.Bach-Stiftung St.Gallen. Seit Anfang 2007 ist er ausserdem als Stimmbildner bei den Solothurner Singknaben tätig.

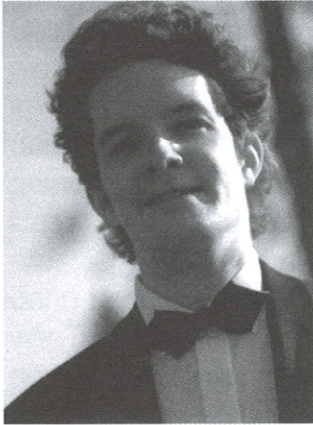
www.janboerner.ch



JAN-MARTIN MÄCHLER

Geboren 1974 in Thun. Primarlehrerausbildung und Gesangsstudium an der Musikhochschule Bern.

Gefragter Interpret, besonders von Evangelistenpartien. Zahlreiche Liederrezitals. 2001-2003 Engagement am Stadttheater Bern. Konzerte im In- und Ausland, Radio- und Fernsehauftritte, CD-Einspielungen. Verschiedene Auszeichnungen. Lebt in Schönbühl-Urtenen.



RENÉ PERLER

studierte Gesang in Freiburg i.Ü., Bern, London, Zürich/Winterthur und Amsterdam. An der Universität Freiburg i.Ü. erwarb er sich ein Lizentiat in Musikwissenschaft und Geschichte.

Als Konzertsänger war er mit Dirigenten wie Parrott, Haselböck, Corboz, Picotti und Griffiths u.a. in San Marco Venedig, im Dom zu Berlin und in der Kathedrale von Malaga zu hören. Zusammen mit dem Puppenspieler Neville Tranter und der Freitagsakademie Bern machte er das Monster Polyphem auf einer Tournee mit Händels Acis & Galatea lebendig. Sein Liederabend am Festival du Lied wurde vom Westschweizer Radio Espace 2 aufgezeichnet, derjenige am Festival Murten classics von Radio DRS 2 für die Reihe Weltklasse Klassik.

René Perler erhielt u.a. Studienpreise des Migros-Genossenschaftsbundes und der Kiefer-Hablitzel-Stiftung. Er ist Preisträger des Inter-

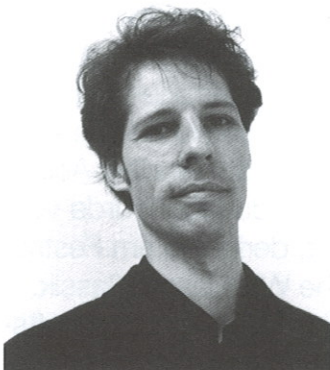
nationalen Brahms-Wettbewerbes Pörtlach (A) sowie des Suder-
Liedwettbewerbs Nürnberg.

Weitere Informationen auf: www.reneperler.net



EMMANUEL LE DIVELLEC

In Paris geboren und aufgewachsen. Nach abgeschlossenem Physikstudium wandte er sich ganz der Musik zu. Orgelstudium bei L. Jacquet, A. Isoir und G. Bovet. Solistendiplom. 1997 erster Preis am Schweiz. Orgelwettbewerb. Seit 2000 Organist an der Französischen Kirche Bern.



DIE FREITAGSAKADEMIE

Vermutlich war dem Hofkomponisten Johann Gottlieb Janitsch nicht bewusst, dass er eine der ersten bürgerlichen Konzertreihen ins Leben rief, als er ab 1736 die «Freitagsakademien» veranstaltete, bei denen sich die Berliner Gesellschaft zum gemeinsamen Musizieren traf. Diese Freitagsakademien genossen einen ausgezeichneten Ruf und zogen viele Musiker unterschiedlichster Provenienz an. Davon inspiriert, widmet sich das Berner Ensemble Die Freitagsakademie seit 1993 in verschiedensten Besetzungen der Musik des 17. und 18. Jahrhunderts. Historische Instrumente und ein Studium der Musizierpraxis sowie der Spieltechniken dieser Epochen stellen dabei eine selbstverständliche Basis dar.

Seit 2002 hat Die Freitagsakademie mit den «Freitagskonzerten» im Kunstmuseum Bern eine eigene Kammermusikreihe.

(www.freitagsakademie.ch)

Mit dem Gabrielichor Bern verbindet Die Freitagsakademie eine langjährige Zusammenarbeit in verschiedensten Konzertprojekten, von mehrchöriger Musik des 17. Jahrhunderts über Bachs Passionen bis zu Mozarts c-Moll-Messe.



BIOGRAFIE MARC-ANTOINE CHARPENTIER (1643?–1704)

Nach einer uns unbekanntem Jugendzeit studierte Charpentier drei Jahre lang bei Carissimi in Rom. Er kehrte nach Paris zurück, wo er ab 1672 Mitarbeiter und Freund Molières war, für dessen «Maladie Imaginaire» er die Musik komponierte und dessen Truppe, der zukünftigen «Comédie-Française», er auch nach dem Tod des Dichters treu blieb. Er komponierte für den Hof und dirigierte vor dem König Louis XIV, der selber Musiker war. Ihm widmete Charpentier seine einzige weltliche Oper «Médée».

Er leitete die von der Princesse de Guise gegründete Kapelle in deren Hôtel du Marais, wo er eine eigene, geräumige Wohnung bezog. Dort komponierte er viel für seine Gönnerin; aber auch für das Jansenistenkloster von Port-Royal. Dazu war er Kompositionslehrer des Dauphin. Sein Ruhm als Komponist, Dirigent und Sänger liess ihn rasch aufsteigen zum Kapellmeister an der Kirche Saint-Louis und zum Musiklehrer am Collège Louis-le-Grand, beides jesuitische Einrichtungen. Alle diese Tätigkeiten belegen eindrücklich die Freiheit und religiöse Unabhängigkeit des grossen, allseits geschätzten Musikers.

1698 wurde er, gleichsam als Krönung seiner Laufbahn, zum Maître de Musique an die Sainte-Chapelle berufen, wo er in der Folgezeit beständig 60 Musiker zu seiner Verfügung hatte und wo er bis zu seinem Tod wirkte. Hier führte er seine Werke auf, zu denen «la cour et la ville», die Höflinge von Versailles und die Pariser mit Ludwig XIV. strömten. Charpentier, vom König selber mit einer hohen Pension bedacht, war neben Lully, Couperin und Delalande der Lieblingsmusiker des Sonnenkönigs.

Biografisch ist Charpentier nur schwer zu fassen, seine Persönlichkeit bleibt ein Rätsel, und sein Leben liegt oft im Dunkeln. Es gibt kein Bild von ihm, und es sind keine Briefe erhalten. Sein Gesamtwerk umfasst in dem heute noch unvollständigen Katalog über 550 Werke.

Nach seinem Tode wurde er rasch fast ganz vergessen und erlebt in den letzten 50 Jahren eine Wiederentdeckung. Ein Thema aus seinem Te Deum als Eurovisionssignet machte ihn weltberühmt.

Der Mann, der in seiner Zeit als Maître de Musique der Sainte-Cha-

pelle den höchsten, einem Kirchenmusiker zustehenden Posten im Königreich bekleidet hatte, er hat der Nachwelt ein von innen her strahlendes, einzigartiges Musikwerk hinterlassen, das durch seine kühnen Harmonien wie durch eine Melodienfülle besticht; aber nicht weniger auch durch seine Experimentierfreude und seinen Formenreichtum. Es gilt aber auch, was ein anonymer Zeitgenosse so schön formuliert hat: «Meister Marc-Antoine konnte die Stille eines Herzens, das auf Erlösung hofft, komponieren.»

Prof. Hermann Hofer,
Ehrenmitglied der «Société Charpentier», Paris/Versailles

WERKE

MAGNIFICAT (1681/82)

für Soli, 8-stimmigen Doppelchor und Instrumente

Dieses achtsätzig Magnificat, eines von zehn in Charpentiers Gesamtwerk, beginnt nach einem Prélude mit einem gregorianischen In-troitus. Die Mitte des Werkes bildet das grossangelegte, 100-taktige «Fecit potentiam» (Er übet Gewalt). In den dichten und meisterhaften Chorsätzen führt er die acht Stimmen oft kanonisch.

SALVE REGINA (1677/78)

für drei Chöre

Dieser Mariengesang ist von aussergewöhnlicher Ausdrucksstärke und Intensität. Charpentier verzichtet auf Instrumente und braucht nur das Continuo. Er zeigt hier seine ganze Meisterschaft als Kolorist und Harmonist. Eine Stimme folgt der anderen bis zu den sich überstürzenden Ausrufen beider Chöre auf die Besonderheiten Marias, der Mutter der Barmherzigkeit: Leben, Süsse und Hoffnung. Dann erscheint ein dritter Chor, die «Exules», die Vertriebenen. Geradezu lautmalerisch vernimmt man das Anrufen und Hoffen in aufsteigenden chromatischen Linien oder erlebt in der über den ganzen Tonraum einer Oktave absteigenden Chromatik – «trauern und weinen in diesem Jammertal».

Der Schluss bringt etwas Niedagewesenes, Einmaliges: Das erwartungsvolle «Oh», das die drei Chöre sozusagen in den Himmel rufen, verhallt mit doppeltem Echo.

BEATUS VIR (1695)

für Soli, Doppelchor und Instrumente

Zwei Chöre von gleicher Bedeutung dialogisieren und vereinigen sich zu einem reichen polyphonen Gewebe. Charpentier gelingt es damit, die Verheissung des im Text beschriebenen Wohlstandes, Glanzes und Reichtums eines gottesfürchtigen Menschen aufs Trefflichste darzustellen. Auch für das Zähneknirschen und das Untergehen der Frevler findet er aussagekräftige musikalische Bilder.

MESSE A QUATRE CHOEURS (1672)

für vier Chöre und vier Orchester

Diese Messe, die als ein grosses Gebet komponiert wurde, steht in der Tradition der italienischen Mehrchörigkeit und ist in Frankreich, wo oft ganz andere Formen vorherrschen, einmalig. Der Komponist setzt die vier Chorgruppen abwechselnd, ergänzend, aber auch zusammen als grosse Einheit ein. Er schreibt vor, dass die Chöre und Orchester in den vier Ecken der Kirche aufzustellen sind. Quadrophonie des 17. Jahrhunderts!

Im «Kyrie» (Herr, erbarme dich) nimmt ein Chor nach dem anderen den Bittruf auf, um sich dann am Schluss zu einem eindrücklichen gemeinsamen Ruf zusammenzufinden.

Das «Gloria» beginnt mit dem «Ehre sei Gott in der Höhe», die Soprane aller vier Chöre stimmen in diesen Engelschor ein. Jeder Chor nimmt dann beschwörend den Ruf nach Frieden («pax») auf, expressiv die vier Tonarten e-Moll, A-, D- und G-Dur nutzend. Wie die Flügelschläge der Engel nachzeichnend, endet das Gloria mit dem «Amen».

In einem grossartigen polyphonen Gewebe lässt Charpentier die 16 Stimmen im «Sanctus» (Heilig) zu einer ergreifenden Anbetung zusammenfinden.

Die Messe schliesst mit der Vertonung des Psalmtextes «Domine, salvum fac regem» (Herr, segne den König). Die Gepflogenheit, die Messe mit diesem Gebet für das Wohlergehen des Königs zu beenden, hatte im frühen 17. Jahrhundert begonnen.

An verschiedenen Stellen in der Partitur fordert Charpentier den Organisten zur Improvisation zwischen den einzelnen Sätzen auf. Eine Tradition, die in dieser Aufführung aufgenommen wird.

Prof. Hermann Hofer,

Ehrenmitglied der «Société Charpentier», Paris/Versailles

TEXTE (Übersetzung der lateinischen Texte)

MAGNIFICAT

Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes, denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskin- der. Denn er hat grosse Dinge an mir getan, der da mächtig ist und des Name heilig ist, und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten. Denn er übet Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stösst die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen er- füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer.

Er denkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf. Wie er geredet hat unsern Vätern Abraham und seinem Samen ewiglich. Ehre sei dem Vater, dem Sohn und auch dem heiligen Geist, wie es war am Anfang, jetzt und immerdar und in alle Ewigkeit. Amen.

SALVE REGINA

Heil, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit,
unser Leben, unsere Süsse, unsere Hoffnung: Heil.

Dich rufen wir an, die verbannten Kinder Evas; zu dir seufzen, trauern
und weinen wir in diesem Tränental.

Dann, unsere grosszügige Fürsprecherin, wende deine barmherzi-
gen Augen zu uns. Zeige uns die geheiligte Frucht deines Leibes,
Jesus, nach dieser Verbannung.

O milde, o heilige, o süsse Jungfrau – o Jungfrau Maria.

BEATUS VIR (Psalm 112)

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, sich herzlich freut an seinen Ge-
boten. Seine Nachkommen werden mächtig im Land, das Geschlecht
der Redlichen wird gesegnet. Wohlstand und Reichtum füllen sein
Haus und sein Heil hat Bestand für immer.

Den Redlichen erstrahlt im Finstern ein Licht:

Der Gnädige, Barmherzige und Gerechte.

Wohl dem, der gütig und zum Helfen bereit ist, der das Seine ordnet wie es recht ist. Niemals gerät er ins Wanken, ewig denkt man an den Gerechten.

Er fürchtet sich nicht vor Verleumdung, sein Herz ist fest, er vertraut auf den Herrn. Sein Herz ist getrost, er fürchtet sich nie, denn bald wird er herabschauen auf seine Bedränger.

Reichlich gibt er den Armen, sein Heil hat Bestand für immer.

Er ist mächtig und hochgeehrt. Voll Verdruss sieht es der Frevler, er knirscht mit den Zähnen und geht zugrunde. Zunichte werden die Wünsche der Frevler.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste.

Wie es war am Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

GEDANKEN ZUM MESSETEXT

KYRIE

Bittruf der christlichen Liturgie: Herr, erbarme dich!

GLORIA

Lobgebet (Hymnus) der alten christlichen Kirche an Gott den Vater, seinen Sohn und den Heiligen Geist. Die Anfangsworte dieses Lobliedes sind der Weihnachtsgeschichte entnommen: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden» (Lk. 2,14)

CREDO

Glaubensbekenntnis aus dem 4. Jahrhundert. Die ältesten Teile stammen aus der frühchristlichen Tauf liturgie. Sie wurden ergänzt durch die beiden Konzilien des 4. Jahrhunderts.

Die drei Hauptteile sind:

1. Gott, der Vater und Schöpfer des Alls
2. Gottes Sohn, Jesus Christus (Menschwerdung, Kreuzigung, Auferstehung, Wiederkunft)
3. Der Heilige Geist (Kirche, Taufe, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Menschen, ewiges Leben)

SANCTUS

Lobpreis Gottes, der auf eine Vision des Propheten Jesaja zurückgeht. Dort rufen die Engel Gott zu: «Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen. Die ganze Erde ist erfüllt von seiner Herrlichkeit» (Jes.6,3). Grundhaltung des Sanctus ist Ehrfurcht und Anbetung Gottes.

BENEDICTUS

Dieser Segensruf richtet sich an Christus. Er stammt aus dem Bericht vom Einzug Jesu in Jerusalem. Dort rufen die Leute Jesus zu: «Gesegnet sei Er, der da kommt im Namen des Herrn!» (Mt. 21,9)

AGNUS DEI

Dieser dreifache Bittruf wird seit dem 7. Jahrhundert in der christlichen Eucharistiefeyer verwendet. Der Text geht auf den Bericht zurück, wo Johannes der Täufer zu Jesus sagt: «Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.» (Joh. 1,29).

Diesen Er-löser bitten wir um sein Erbarmen. Der dritte Teil mündet in die grosse Bitte:

«Gib uns den Frieden!» (Dona nobis pacem).

DOMINE SALVUM FAC REGEM

Dieser Text wird seit dem frühen 17. Jahrhundert als Abschluss der Messe in Frankreich verwendet. Es ist die Bitte um Wohlergehen des Königs.

Diese Texte können wir als Grundtöne in der Lebensmelodie des suchenden-glaubenden Menschen betrachten:

- der Hilferuf des Menschen in seiner Not (Kyrie)
- die Freude über Gottes Wirken (Gloria)
- das Bekenntnis des Glaubens in uralten Sätzen, im Munde von Menschen, die zweifeln und suchen (Credo)
- die tiefe Anbetung Gottes (Sanctus)
- nochmals der Hilferuf, da auch der gläubige Mensch immer wieder Dunkel und Not erfährt (Agnus Dei), der dann in die grosse Sehnsucht der ganzen Menschheit mündet: Friede – gib uns deinen Frieden!

Kurt Mahnig

